

immer bei Angriffen so furchtsam sind, wie man sie gemeinhin haltet.

Herr L. fuhr einmal das Mittulgäu hinauf in Begleitung seines Hundes. Ob Härkingen weidete nächst der Strasse ein Storch. Im Augenblick stürzte sich der Vierbeiner auf den ahnungslosen Langbeiner. Aber hoha! Letzterer postierte sich und erliess plötzlich ein solch' jammervolles, markdurchdringendes Geklapper, dass der Angriffslustige erschrocken und bestürzt ablenkte und schwanzhängend davonrannte. Die „Geistesgegenwart“ des Storches verlieh ihm den Sieg. Offenbar hatte dieser das Gefühl, dass ein Abflug im gesetzlichen Tempo, wie es bei diesen schweren Vögeln der Fall ist, nicht zur sicheren Rettung diene.

Wirklich ein Bravourstreich Meisters „Stelzbein“.

Der Augenzeuge meinte aber, ein solch' Storchengeklapper habe er noch nie gehört.

Beobachtungen aus dem bernischen Seeland.

von *H. Mählemann*, Aarberg.

Die nasskalte Witterung im Oktober 1917 hat den Rest unserer Vogelscharen nach dem Süden vertrieben und die nordischen Durchzügler ohne Aufenthalt vorüber ziehen lassen. Wahrscheinlich begünstigte schon das sommerliche Septemberwetter die Abreise vieler Arten ungemein. Es trat im Oktober eine ganz auffällige Leere ein, die noch am 4. November andauerte. Allein schon acht Tage später, am 11. November, herrschte überall wieder ziemlich reges Vogelleben. Auf einem Gang am Hagneckkanal, vier km. auf die Ebene hinaus, konstatierte ich zwischen 10¹/₂ und 12¹/₂ Uhr — ich führe die Exkursionen zur Feststellung der Arten in den kurzen Tagen immer in diesen Tagesstunden aus — 25 Arten und nachmittags in der Nähe von Aarberg noch fünf Arten. Dabei waren zwei Staren und ein Flussuferläufer. Am 14. November weilten an der alten Aare zwei Punktirte Wasserläufer und am 19. November sah ich noch ein Grünfüssiges Teichhuhn.

Seit dem 6. Dezember trippeln jedoch Haubenlerchen hier auf den Strassen umher, für uns ganz seltene, aber typische

Wintergäste. An der Aare singt fleissig die Bachamsel. Hingegen durchstreifte am 7. Dezember ein Weidenlaubvogel das Gebüsch. Grosse Scharen einheimischer und nordischer Buchfinken und auch Feldsperlinge umschwärmen täglich die Zuckerfabrik. Sie picken Kerne aus den zum Trocknen herbeigeführten Obsttresten hervor. Haussperlinge dagegen sind weniger zahlreich und Goldammern ebenfalls nicht scharenweise anzutreffen.

Am 24. Dezember zog ich abermals in der vorgenannten Tageszeit auf die Ebene hinaus und traf dabei 20 Arten an, nämlich: Haussperlinge, Buchfink, Goldammer, Amsel, Wasserpieper, Kohlmeise, Sumpfmeise, Blaumeise, Grünfink, Stieglitz, Haubenlerche, Rabenkrähe, Nebelkrähe, Saatkrähe, Elster, Eichelhäher, Mäusebussard, Rauhfussbussard, Sperber und Stockente. Der Rauhfussbussard hat schon seit einem Jahre draussen in den Hageichen Aufenthalt genommen. Der Sperber war offenbar Begleiter eines dort vorhandenen Buchfinkenschwarms. Auch den Zaunkönig, das Rotkehlchen, die Spechtmeise und den Grünspecht habe ich in diesen Tagen beobachtet; ferner wurde mir wiederholt die Anwesenheit der Schleiereule gemeldet.

Der reichliche Schneefall vom 25. Dezember muss einen starken Einfluss auf das Vogelleben ausgeübt haben. Am 26. Dezember nachmittags gegen vier Uhr sah ich einen Schwarm Krähen von ca. 80 Stück hoch südwestwärts vorüber ziehen, truppweise und einzeln folgten noch andere. Unsere einheimischen Artverwandten hockten frierend im Schnee und schauten ihnen nach.

Seit sieben Jahren notiere ich alljährlich die beobachteten Arten. 1911 waren es 94, dann fortlaufend 121, 119, 104, 120, 127 und im letzten Jahr 130, darunter einige wenige alpine. Im Ganzen konnte ich in diesem Zeitraum 171 Arten bestimmen. 1911 notierte ich auf 29 Exkursionen durch das Seeland 91 Arten als Brutvögel. Ihre Zahl dürfte auch jetzt noch etwas grösser sein und 100 übersteigen. Vergleiche ich meine Resultate mit der Sammlung des Herrn OPLIGER in Meikirch — das Kirchdorf liegt in der Mitte zwischen Bern und Aarberg, am Südostabhang des Frienisberges — so finde ich grosse Uebereinstimmung. Die Sammlung umfasst über

150 Arten, deren Vertreter von Herrn OPPLIGER fast ohne Ausnahme in der Gegend erbeutet worden sind. Mit meinen bisherigen Beobachtungen zur Feststellung der Arten im bernischen Seeland möchte ich nicht Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Bei Hagneck am Bielersee und bei Witzwil am Neuenburgersee bietet sich noch reichlich Gelegenheit zu neuen Erforschungen. Aber dazu sind Jahre nötig.

Epidémies chez les oiseaux en 1837.¹⁾

Le 11 février 1837 on signalait en Suisse, à Genève en particulier, une épidémie catarrhale d'un caractère trop innocent pour lui mériter le nom d'influenza ou de grippe, mais quelques jours après l'épidémie double de fureur, il n'était presque pas de famille qui n'en soit atteinte: plusieurs boutiques durent être fermées faute de personnel pour les ouvrir. Même développement de „l'influence“ dans tout le canton. Le 16 la grippe s'est déclarée à Fribourg, avec un caractère bénin, toutefois 4 ou 5 jours plus tard on annonçait déjà 300 malades parmi lesquels 5 conseillers d'Etat sur 13. Elle éclata également à Zurich, les nouvelles de Paris et de Londres signalent aussi l'épidémie, puis vint une période décroissante.

Il est à croire que l'épidémie resta à l'état latent, car le 6 avril, les journaux annonçaient que M. le professeur HUGR, de Soleure, venait de faire une découverte intéressante: c'est que tous les oiseaux que depuis quelque temps, l'on trouvait par milliers étendus morts par terre, ont péri de la grippe. Cette maladie doit aussi s'être montrée parmi quelques espèces d'animaux domestiques.

Le 8 avril, revenant sur „cette découverte remarquable en fait d'histoire naturelle“ l'on ajoutait: La quantité d'oiseaux que l'en a trouvé morts ou mourants, appartiennent presque tous à la famille des chanteurs: les moineaux, les pinsons, etc. avaient, dans quelques contrées, abandonné en masse le lieu de leur séjour. Maintenant que les oiseaux chanteurs sont revenus de nouveau, c'est encore parmi eux que règne la

¹⁾ Du „*Constitutionnel neuchâtelois*“.